Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 2 (1898)

Heft: 13

Artikel: Die Petersinsel im Bielersee

Autor: Widmann, J.V.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573933

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

setzte ihm mit seinen Hörnchen einen solchen Stoß, daß er zur Thure hinaus flog. Der Gelehrte hatte von allem nichts bemerkt, bem hatte das Teufelchen die Ohren mit Staub verstopft.

Setzt wandte es seine Ausmerksamkeit wieder den Buchern zu. Es kletterte auf alle Gestelle und schleppte Buch um Buch herbei, die es alle zu einer großen Mauer um den Schreibenden aufbaute. Und wenn es ein gar großes hatte, stieß es ihm damit an den Kopf und schling ihm Beulen. Alls es müde war, nahm es aus einem der Bücher ein Wörtchen heraus, band es an

einen Faben und ließ es dem Gelehrten vor der Nase herumtanzen. Der wollte es immer fangen und konnte es doch nicht erwischen, so daß er immer aufgeregter wurde. Und als das Teufelchen ihn ganz rasend gesmacht hatte, stieg es auf seinen Nücken, riß ihm ein Büschel Haare aus und steckte das Wörtchen ins Gehirn hinein. Da sprang der Gelehrte auf, drehte sich um und rief voll Freude: "Ich hab's gefunden!" Und weil das Teufelchen gerade hinter ihm stand, breitete er seine Arme aus und drückte es fest, fest ans Herz.

Die Detersinsel im Bielersee.

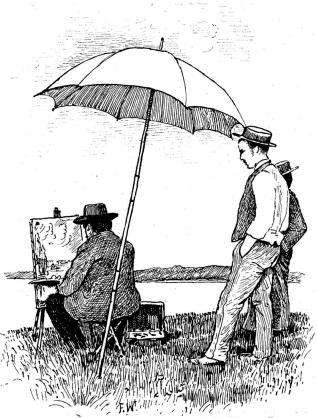
Nachbruck berboten. Alle Rechte borbehalten.

Bon 3. 2. Widmann, Bern.

Mit acht Originalzeichnungen von Frit Bibmann, Bern.

jahre. Alle haben wir den Robinson Erusoe gelesen oder später für die Inseln der Odyssee geschwärmt, für Ithaka und das waldige Zakynthos, für Kalypsos und Eirces wundersame Eilande. Ich erinnere mich z. B., daß ich es niemals zu einem sonderlichen Bedauern mit der verlassenen Ariadne bringen konnte, da ich mir ihr wellenumspieltes Naros als ein rechtes Gesilde der Seligen vorstellte.

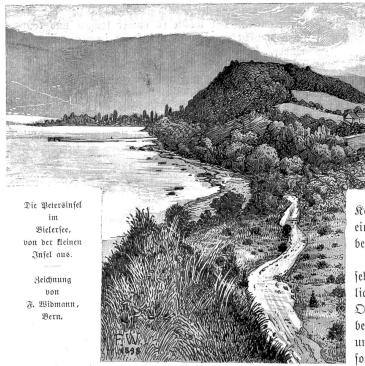
Solche Inselphantaftik und Inselromantik selbst einsmal zu erleben, lag als Wunsch wohl in manchem



Aufmerkfame Bufchauer. Beichnung von F. Wibmann, Bern,

Knabenherzen beichlossen. Aber wenn wir zu solchem Zweck später in weite Ferne ausgezogen wären, so würsen wir doch schwerlich gefunden haben, was wir in Wahrheit suchten: eine anmutige Naturbühne für ein idullisches Sehnen unseres Herzens. Für dergleichen sind die in dem Weltmeere liegenden Inseln, selbst die Palmen= und Bananeneilande der Sübsee, doch zu ernste, rauhe Wirklichkeit. Bessern Dienst thut solcher Schwärsmerei ein liebliches Spielzeug, das uns alle die eigensartigen Reize einer von den Wellen umspülten einsamen Küste vorspiegelt, ohne uns deshalb der Heimat zu entstremden.

Solche beglückende, träumerische Stunden und Tage hat mir in früheren Jahren öfters die St. Beterkinsel im Bielersee gewährt. Sie ift einer ber wenigen Orte, bie niemand enttäuschen, moge man vorher was immer für eine hohe Vorstellung von ihrem Zauber gehegt haben. Ihre Wirklichkeit ift noch vollkommener als bas Bild, das sich unsere Phantasie von ihr zurecht machte. Mis ich fie, in jungen Mannesjahren, zum erftenmale betrat, war ich tief erstaunt, daß etwas so rein Poetisches überhaupt anders als bloß in Gedanken existiere. Alles vereinigt sich bier, um unfer Gemut gefangen zu nehmen. Bon Biel ber, auf jener Strafe Schreitend, die sich zwischen bem Jura und bem Gee ins Neuenburgische hinüberzieht, und mit ben Weinbergmauern, an benen fie hinläuft, mit ben buchenbewaldeten Soben, die fie begleiten, so eigentumlich ben Uebergang aus der rauberen nordischen Gegend in die südliche Landschaft markiert, gewahren wir nach einiger Zeit gegen bas Ende bes Sees hin eine dunkle Form, die einem im Waffer rubenden riefenhaften Bison gleicht. Das ift ber gewölbte Sügel ber Infel mit feinem Gichenhain. Und wenn wir bann von dem altertümlichen Dorfe Ligerz im leichten Kahn hinüberfahren, wie gemahnt der uns zugewandte walbige Strand, an dem das Gefträuch die Felsen überwuchert hat, an gewiffe Salomon Befiner'iche Radierungen!



Wie schön ist diese Küste namentlich im Herbst, wenn das Laub in allen Farben leuchtet! Dann aber umssahren wir die nordöstliche Seite der Insel und landen dort, wo die mächtigen alten Pappeln stehen, beim Pächterhause. Das stattliche Gebäude (wie die ganze Insel Eigentum des Burgerspitals in Bern), ist dassselbe, in dem J. J. Roussen 1765 ein Usul sand, das ihm die Berner Regierung freilich nicht lange gönnte; das einst von ihm bewohnte Zimmer wird immer noch den fremden Besuchern gezeigt.

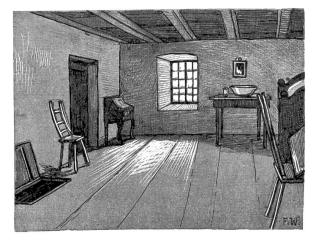
Bier nun findet, wer auf der Insel einen Aufenthalt zu machen wünscht, bei ber freundlichen Familie bes Bächters angenehme Wohnung und Rost. Wenige Schritte Steigung bringen und in ben Gichenhain. Ober wir wandern durch den Rebberg der Insel, der in guten Sahren einen angenehmen Weißwein liefert. Tragen wir aber nach eigentlicher Wildnis Berlangen, fo schlagen wir die Richtung nach Weften ein, indem feit der Tiefer= legung bes Sees bie fogenannte "Römerftrage" wieber zum Vorschein gekommen ift, d. h. ein schmaler, jan= biger, stellenweise wohl auch sumpfiger Weg, ber quer burch ben See bis nach Erlach hinüberführt, wo boch zu allerlett, angesichts biefes altertumlichen Stäbtchens, ein schmaler, kanalartiger und tiefer Wafferstreifen bas Weiterschreiten verbietet und so der Insel ihren Charafter noch gewährleistet. Auf dem weit ins Meer sich hinaus= ziehenben Bogenriff einer Koralleninsel tann es nicht einsamer sein als auf biesem bunenartigen Strandwege, wo höchstens die aus Rouffeaus Zeit ftammenden wilden Kaninchen uns neugierig betrachten, wenn wir hier ein Waffer-, Luft- oder Sonnenbad zu nehmen begehren.

Man kann es als eine freundliche Fügung ansehen, daß ein durch eigentümlichen landschaftslichen Zauber schon von der Natur ausgezeichneter Ort auch die Weihe der Erinnerung an einen der berühmtesten Namen der Geschichte erhalten sollte und daß es von so vielen Dichtern und Philossophen gerade Rousseau, der Priester eines sentimentalen Naturkultus, sein mußte, der auf

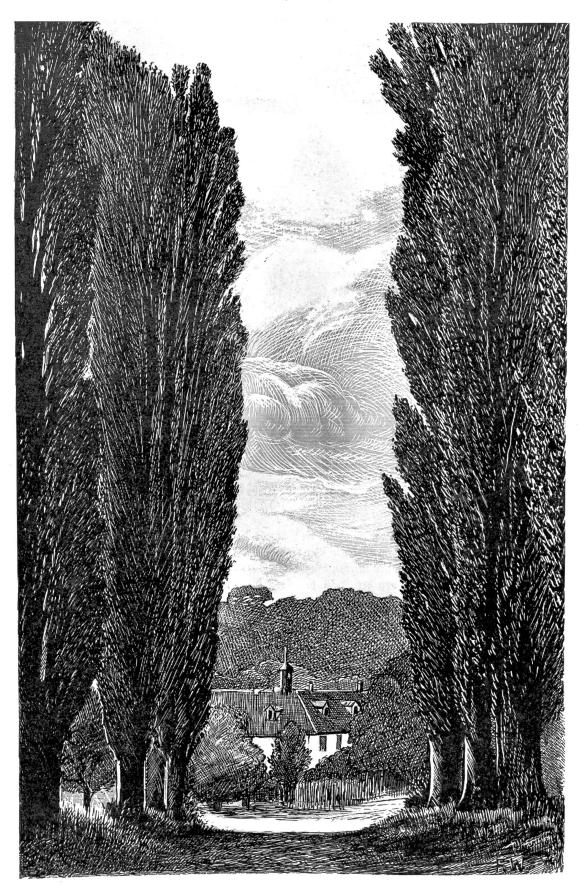
bieser kleinen Insel Zuflucht fand. Wie unenblich lieb wurde sie ihm gleich im ersten Augenblick! Zwischen biesem Naturanbeter und diesem Giland bestand etwas wie Seelenverwandtschaft, und es sieht wie Vorherbestims mung oder wie die schicksalsvolle Lenkung in einer schönen Dichtung aus, daß diese beiden sich einmal finden mußten, daß die Betersinsel zur Rousseauinsel wurde.

Im zwölften Buch ber "Bekenntnisse" spricht er von ihr. Er beschreibt fie folgenbermaßen:

"Die St. Petersinsel, zu Neuchatel l'isle de la Motte genannt, mitten im Bielersee, hat ungefähr eine halbe Stunde im Umfange; auf biesem kleinen Raume bietet



Die Petersinfel: Das Zimmer, in welchem K. J. Rouffeau wohnte. (Die Möbel befinden sich nicht mehr dort; dieselben wurden nach Angaben des gegenwärrigen Pächters, Hs. Louis Louis eingezeichnet von F. Widmann).



Die Petersinsel. Ansicht des Inselhauses mit den Pappeln. Originalzeichnung in Schabmanier von F. Widmann.



Die Betereinsel: Rahnfahrt burch ben Schilf. Zeichnung von F. Wibmann, Bern,

sie alle Hauptprodukte dar, die zum Leben erforderlich find. Sie hat Felder, sie hat Wiesen, sie hat Obst= garten, Waldung und Weinberge. Dabei zeigt bas Gange, da es fehr abwechselnd und mit Bügeln durch= zogen ift, eine Mannigfaltigkeit, die um fo mehr erfreut, als ihre einzelnen Partien sich nirgends auf einmal barstellen, sondern nur nach und nach hervortreten und auf diese Art der Insel das Unsehen geben, als sei sie viel größer, als sie wirklich ift. Gine sehr hohe Terrasse bildet den westlichen Teil der Insel, gegen Glereffe (Ligerz) und Bonneville (Neuveville ift gemeint) bin. Auf der Terrasse ist eine lange Allee angelegt und diese ist in ber Mitte burch einen großen Saal geteilt, wohin, solange die Weinlese bauert, jeden Sonntag alles von ben benachbarten Ufern ftromt, um hier zu tangen und sich zu vergnügen. Es gibt nur ein einziges haus auf ber Infel, es ift aber groß und bequem; es ift bie Wohnung des Ginnehmers und steht so in einer Ber= tiefung, daß es von keinem Winde getroffen werden kann.

Fünf= bis sechshundert Schritte von der Insel befindet sich sublich von derselben noch eine, aber viel kleinere, die wüst und unangebaut ift. Sie scheint vor Zeiten durch Naturereignisse von derselben getrennt worben zu sein und bringt auf ihrem Niesboden gar nichts



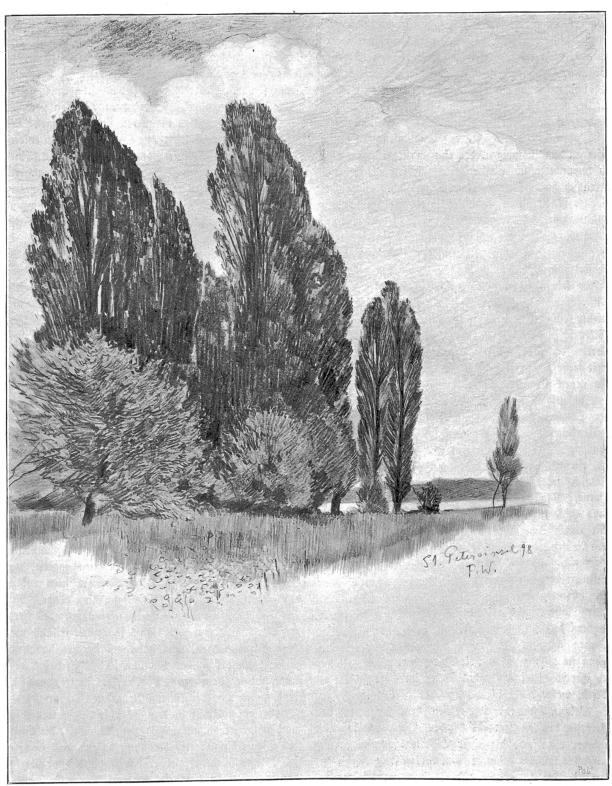
Bewitter auf ber Betersinfel. Schabzeichnung von &. Widmann.

hervor, als Weiben und Flöhfraut, doch hat sie auch einen Hügel, der beraft und sehr angenehm ist. Die Gestalt des Sees ist ein beinahe regelmäßiges Oval. Seine User sind nicht so reich als die des Genser- und Neuchâtelersees, bilden aber dennoch einen ziemlich schönen Anblick, vorzüglich auf der Westseite, wo das User sehr bevölkert ist. Es laufen Weinberge am Fuße einer Bergreihe hin. Befährt man den See von Süd nach Nord, so sieht man die Baillage St. Johann, Bonne- ville, Biel und Nidau am Ende des Sees; dazwischen einige sehr angenehm liegende Oörfer.

Dies war die Zuflucht, die ich mir vorbehalten hatte und wo es beschloffen war, mich niederzulaffen, als ich Val-de-Travers verließ. Die Wahl war meinem friedlichen Wesen so angemeffen und stimmte so gut in meinen Sang zur Ginsamkeit und zum Richtsthun, daß ich sie unter meine sugesten Ginfalle rechnete und auf bas lebhafteste dafür eingenommen war. Es kam mir por, als werde ich auf dieser Insel mehr getrennt von ben Menschen, mehr geschütt vor ihren Beleibigungen, mehr vergeffen von ihnen, mit einem Worte mehr un= behelligt sein und ein beschaulicheres Leben führen können. Gern ware ich auf berfelben fo abgeschnitten gewesen, daß ich mit den Sterblichen gar nichts mehr zu thun gehabt hatte; und ich traf in ber That alle benkbaren Anstalten, mich so viel als möglich ber Rotwendigkeit, mit ihnen zu thun zu haben, zu entziehen."

Und nun schildert er, wie er auf der Insel sich mit Botanik beschäftigte und wie er seine Tage hinbrachte. Die Nachmittage besonders, wenn er seine Briefe und sonstige Stripturen erledigt hatte, vergingen ihm in glückslicher Seiterkeit.

"Die Nachmittage bestimmte ich gänzlich für meine müßigen und sorglosen Sinfälle; ich solgte der Laune des Augenblicks ohne alle Ginschränkung. Oft wenn die Luft ruhig war, warf ich mich, so bald ich vom Tische aufgestanden war, ganz allein in einen Kahn, den mich



Die Betersinfel: Baumftubie. Bleiftiftzeichnung von F. Wibmann, Bern.

ber Einnehmer mit einem einzigen Ruber regieren gelehrt hatte, und nun ging es auf dem Wasserspiegel dahin. Der Augenblick des Abstoßens verursachte mir eine Freude, die beinahe die Nerven angriff und beren Ursache ich weber angeben noch begreifen kann. Nun schwamm ich ganz allein auf bem See herum; ich geriet zuweilen an bas Ufer, sandete aber niemals. Zuweilen übergab ich den Kahn der Willfür der Luft und des

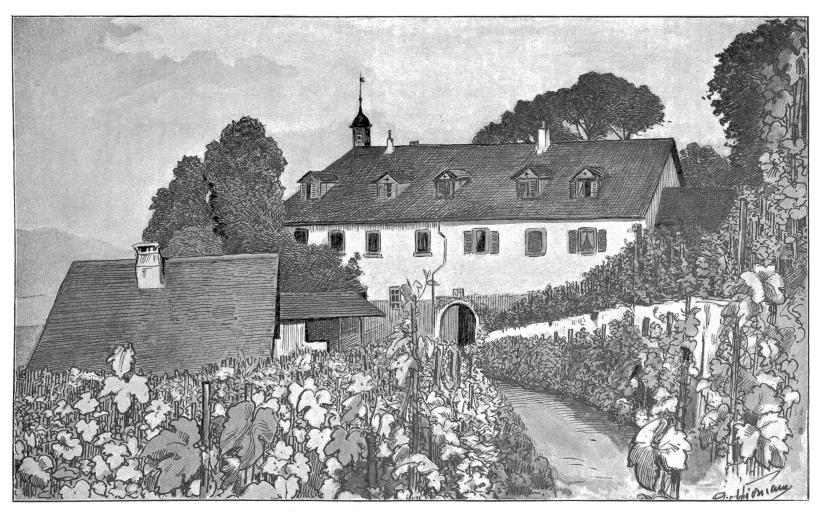
Waffers, dann überließ ich mich ganz meinen Träumer= eien; fie waren bafür, daß es nur Träumereien waren, bennoch nicht minder köftlich. Aber meinem hunde zu Gefallen, der das Reisen zu Waffer nicht so fehr liebte als ich, nahm ich gewöhnlich einen Bunkt, wo ich bin wollte, und diefer mar bann die kleine Infel. Bier landete ich, ging ein paar Stunden fpagieren, ober fette mich oben auf ben Sügel auf ben Rasen und fättigte mich an bem Bergnugen, ben See und feine Umgebungen zu bewundern, untersuchte und zergliederte alle Pflanzen, beren ich habhaft werden konnte, und baute mir als ein zweiter Robinson in Gebanken eine Residenz auf bieser fleinen Infel. Ich gewann diefen Erdhügel außerorbent= lich lieb. Konnte ich Therese und die Ginnehmerin und ihre Schwestern bahin spazierenfahren, ei! wie war ich ba stolz barauf, daß ich ihr Steuermann und ihr An= führer sein konnte! Mit großer Feierlichkeit nahmen wir Kaninchen mit, um die Insel zu bevölkern. Auch wieder ein Fest für Jean=Jacques! Diese kleine Be= völkerung machte mir das Inselchen noch einmal so viel wert. Ich fuhr seitbem noch viel öfter und mit noch weit mehr Vergnügen dabin und suchte bann auf, mas bie neuen Ginwohner für Fortschritte gemacht hatten.

Ich gefellte zu biefen Bergnügungen noch eine, wozu ber Sommer vorzüglich mich einlub. Ich nahm alle Felbarbeiten vor, um Zugemufe und Früchte ernten zu fonnen. Beibe machten wir uns alsbann, Therese und ich, ein Fest baraus, fie mit ber Ginnehmerin und ihrer Familie zu teilen. Ich erinnere mich, daß einst ein Berner, Namens Kirchberger, mich besuchen wollte. Er fand mich auf bem Afte eines großen Baumes fiten, mit einem Sack um ben Leib, ber schon so voll mar von Aepfeln, daß ich nicht wieder herunter konnte. Sch war eben nicht ungehalten über solche und ähnliche Szenen; benn ich hoffte, bag bie Berner, wenn fie faben, wie ich meine Muße anwendete, sich nicht wurden ein= fallen laffen, mich wieder in meiner Rube zu ftoren, sondern daß sie mir den Frieden in meiner Ginsamkeit gönnen würden. Es ware mir viel lieber gemesen, wenn sie mich gern zum Nachbar gehabt hätten, als bak ich ihre Nachbarschaft suchen sollte; ich wäre sicherer ge= wesen, meine Rube niemals getrübt zu seben."

Bekanntlich rettete solche ibyllische Beschäftigung ben Berfasser bes "contrat social", bes "Emil" und so vieler anderer Schriften, die einer aristokratischen Regierung mißfallen mußten, nicht vor dem Ausweisungsbefehl, den ihm der Statthalter von Nidau "im Namen seiner Exzellenzen" nicht ohne persönliches Bedauern zustellte.

Durch Rouffeau gehört die Betersinfel für alle Zeiten ber Geschichte an: ihre eigene sonstige Geschichte ist hier= über in Bergeffenheit geraten. Doch hat ein Berichtspräft= bent von Neuenstadt, J. Germiquet, im Jahre 1876 eine frangöfische Brofcure über die Beterginfel berausgegeben, in welcher man allerlei intereffanten Angaben über die Schickfale bes Gilandes in alteren Zeiten begegnet. Der Eichenhain war vielleicht ein Opferhain der Druiden. Im zwölften Sahrhundert ftand auf der Infel ein kleines Cluniacenserklofter unter Schut der burgundischen Berr= scher; jenen Mönchen verdankt man den ersten Weinbau baselbst. hier wurde auch Wilhelm IV. von Burgund bestattet, nachdem er, noch ein Jungling und im Begriff, feinen ermordeten Bater, Wilhelm III., zu rächen, in ber Kirche zu Paperne am Altar felbst war überfallen und erdolcht worden. Vor einem Jahrhundert foll man bas Grab noch gesehen haben; jest ift keine Spur mehr bavon erhalten. An Bern fam die Infel um 1500 und ift nun feit mehr als 360 Jahren Spitalgut der Burger= gemeinde ber Stadt, die einen ftandigen Berwalter bort Die Wirtschaft führen läßt. Den jetigen Berwalter um= gibt ein Rreis von ftarten Sohnen und blühenben Töchtern, die zusammen eine schöne, fröhliche Familie porftellen. Die Göhne find gute Schützen, die oft, wenn fie ein Schütenfest in einer ber umliegenden Ortschaften besuchen, mit mehr als einem Preise gefront zurücktehren. Un langen Abenden des Winters, wenn die Feldarbeit ruht, fommt auch bas eble Schachspiel zu Ehren, an bem sich auch die Mädchen in hervorragender Weise be= teiligen. Frühling und Berbst werden von den Malern, die die Insel besuchen, als beste Zeit zu reizvollen Natur= ftudien vorgezogen. Aber auch Liebhaber des Fischfangs, Pfahlbauforscher, wie herr von Fellenberg = Bonftetten, ber ben See oft nach Altertumern burchbaggerte, und Naturforscher verleben hier im Sommer gern ruhige, ibyllische und doch nicht beschäftigungslose Tage. Nur an ben "Lefersonntagen" (Weinlesesonntagen) bes Berb= ftes barf man auf bem sonft fo stillen Giland nicht Rube fuchen wollen, benn bann hat Bacchus bas Regi= ment; bann bröhnt ber Pavillon im "Opferhain" vom stampfenden Tangschritt manadischer Paare, und die früh hinter ben Bergen von Neuenstadt fich verziehende Oftobersonne lächelt in bem Gedanken, wie wenig fich noch immer, trot allem Fortschritt ber Welt, die Sitten bes Dionnfischen Gottes verandert haben; was fie heute im Gichenhain ber Infel erschaut, glaubt fie gang fo por vielen taufend Jahren schon in Alt= Bellas gesehen zu haben.





Die Petersinsel: Das Inselhaus vom Weinberg aus. Originalzeichnung von F. Wibmann, Bern.